

Er hat den «Wald-Wandel» mitgestaltet

LUTHERN Von Beginn an dabei: Der Luthertaler Heini Walthert ist Gründungsmitglied von «Wald Luzerner Hinterland» und deren Vorgängerorganisation. Ersterer stand er seit der Gründung als Präsident vor – nun tritt er zurück. Gezwungenermassen, aber dankbar.

Heini Walthert *, Sie waren bis am vergangenen Montag (siehe Bericht oben) Präsident von «Wald Luzerner Hinterland» (WLH). Seit der Gründung im Jahr 2013 hatten Sie dieses Amt inne. Was waren Ihre Aufgaben?



Ich war der direkte Draht zwischen den Hinterländer Waldeigentümmern und -Eigentümern sowie unserem Mandatsträger, Napfholz GmbH: Strategisch unterstützt von der WLH, setzt die Napfholz GmbH im Mandat etwa Holzschläge, Holzvermarktung oder die Jungwaldpflege um.

Auch zwischen den Eigentümerinnen und -Eigentümern sowie der Kantonalen Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) war ich das Verbindungsglied. Als Präsident musste ich im Allgemeinen schauen, «dass de Chare louft». Hinzu kamen klassische Vereins- und Vorstandsarbeiten.

Ein Verbindungsglied zwischen Kanton und Waldeigentümer gab es früher noch nicht: Erst 2001 wurde die kantonale Organisation «Wald Luzern» gegründet. Danach folgten im Luzerner Hinterland regionale Zusammenschlüsse, bevor 2013 daraus die WLH entstanden ist. Sie waren von Beginn an mit dabei.

Genau, ich war 2005 Gründungsmitglied der Waldwirtschaft Luzerner Hinterland (WWLH). Daraus entstand, zusammen mit der Waldorganisation Hinterland (WOH) 2013 die WLH. Im kantonalen Zusammenschluss «Wald Luzern» war ich 20 Jahre lang als Vorstandsmitglied und Vize-Präsident aktiv. Dank diesen Organisationen haben die Waldbesitzerinnen und -besitzer ein Sprachrohr erhalten, mit dem sie sich und ihren Interessen Gehör in der Politik verschaffen können.

Ausser Gehör verschafft: Was hat die WLH im letzten Jahrzehnt erreicht?

Die Organisation wurde grösser, gleichzeitig schlanker und effizienter. Kurzum: Wir haben unsere Kräfte gebündelt. Die Waldnutzung und der Verkauf werden innerhalb der WLH koordiniert. Das hat langfristig etwa zu einer Verbesserung der Zusammenarbeit und der Verlässlichkeit mit den Abnehmern unserer Produkte geführt.

Die Arbeit trägt also Früchte. Was macht dem Hinterländer Wald sowie den Eigentümerinnen und Eigentümern hingegen zu schaffen?

Der wirtschaftliche Druck auf die Eigentümerinnen und -Eigentümer ist seit Jahren konstant hoch. Im Hochpreisland Schweiz bleibt es eine Herausforderung, Holz kostendeckend auf den Markt zu bringen. Der Klimawandel bringt mehr Stürme und Trockenphasen als früher. Das führt zu mehr Zwangsnutzungen, welche die Waldbesitzerinnen und -besitzer bewältigen müssen. Der Wald befindet sich im Umbau.

Das heisst?

Wir setzen immer mehr auf klimaresistente Bestände. Statt Fichten werden

heute trocken- und hitzeresistentere Baumarten wie Eichen oder Föhren gefördert. Das ist wichtig. Denn der Klimawandel ist im Gange und damit müssen wir umzugehen lernen.

Dieser Lernprozess werden sie nicht länger mit der WLH bestreiten: Laut Statuten dürfen nur Waldbesitzer der WLH angehören. Da Sie nun ihren Hof samt 30 Hektaren Wald an ihren Sohn übergeben, erfüllen Sie dieses Kriterium nicht mehr. Ihr Abschied erfolgte also gezwungenermassen.

Die Regeln sind wie sie sind und das ist gut so. Aktive Mitglieder können die Organisation nun weiterentwickeln. Gleichzeitig bin ich dankbar, dass ich eine lange Zeit in der WLH tätig sein durfte und für unsere Mitglieder einen Mehrwert erwirken konnte.

Den Bezug zum Wald werden Sie dadurch nicht verlieren?

Ich war schon immer gerne im Wald unterwegs – das wird so bleiben.

Hubert Stäger

* Der 68-jährige Heini Walthert ist gelernter Förster und Landwirt.